

James Morrison – virtuoser Musiker mit Tiefgang (mit Live-Video)



Der Australische Jazz-Musiker James Morrison gab einen Workshop und ein Konzert mit der Heilsarmee in Bern.
© Alexander Egger / Lizenzfrei

Am Rande seines Konzerts in Bern gab der weltberühmte Musiker James Morrison der Heilsarmee ein exklusives Interview.

Fast täglich sind Sie in einer anderen Stadt auf der Welt und geben Konzerte. Wie finden Sie dabei ausreichend Kraft und Inspiration für die Musik?

Der Effekt, welchen die Musik auf die Menschen hat, gibt mir Energie. Während den Konzerten erlebe ich, wie die Musik die Zuhörer berührt. Beim Musikhören tritt der Alltag in den Hintergrund. Musik ist dafür da, um Menschen zu inspirieren und sie in eine andere Stimmung zu versetzen.

Auf Ihrer Europa-Tour haben Sie in Bern Halt gemacht und den Workshop «Cornets & Horns» mit der Brass Band der Heilsarmee geleitet. Was verbindet Sie mit der Heilsarmee?

Mein Vater ist Methodisten-Prediger und wir hatten viele Freunde, die bei der Heilsarmee waren. Was die Musik angeht, dreht sich bei der Heilsarmee vieles um Brass. Es war also nur eine Frage der Zeit, bis wir zusammen auftreten würden. So habe ich bereits mit der Heilsarmee in Australien und den Staff Bands in New York, London und München gespielt.

Sie sind vor allem als Jazz-Musiker bekannt. Daneben interpretieren Sie, wie die Heilsarmee, aber auch christliche Musik. Welche Rolle spielt Gott in Ihrem Leben?

Ich bin mir sicher, dass ich nur Teil eines grossen Ganzen bin. Ich denke, dass jeder von uns seine eigene Rolle hat. Es ist also nicht Gott, der eine Rolle in unserem Leben spielt. Er hat das Stück geschrieben und wir spielen die Rollen darin.

Wie verstehen Sie Ihre Rolle als Musiker in diesem Stück?

Meine Rolle ist es, den Leuten zu zeigen, dass es mehr gibt als die alltäglichen Dinge. Das da etwas ist, das über unsere Vorstellungskraft hinausgeht. Die Leute sind sehr stark mit ihren Wünschen und Problemen beschäftigt. Wenn die Musik sie berührt, verschwindet das alles für einen Moment. Musik ist das Fenster zu einem Leben, das spiritueller ist als unser materieller Alltag.

Welche Passion haben Sie neben der Musik noch?

Jeder Mensch hat etwas, das sein inneres Licht zum Strahlen bringt. Etwas, das ihn als Mensch auszeichnet. Diese Gabe zu kennen und zu wissen, was dem eigenen Leben wirklich Sinn verleiht, ist wunderschön. Dieses Gefühl möchte ich anderen weitergeben - das kann ich beim Unterrichten in meiner Musikakademie in Australien tun.

In Australien durften sie bereits für Queen Elisabeth spielen. Welche Anekdote von Ihrem Treffen mit der Queen können Sie uns verraten?

Bei einem der Konzerte sollte ich mich von der Decke des Konzertsaaes abseilen, während ich gleichzeitig Trompete spiele. Leider gab es ein Problem mit dem Seil und ich steckte fest. So musste ich schliesslich über eine Leiter nach unten klettern. Das Lustige war, dass die Queen später zu mir kam und sagte, sie habe noch nie einen Akrobaten gesehen, der so gut auf der Trompete spielen könne.

Bio-Box

James Morrison ist ein virtuoser Musiker. Der Australier spielt nicht nur begnadet Trompete, sondern auch Flügelhorn, Euphonium, Posaune, Saxophon, Kontrabass und Klavier. Der 54-Jährige ist vor allem in der Jazz-, aber auch in der Gospel-Welt zuhause. Das Ausnahmetalent wechselt in seinen Konzerten fliegend von der Trompete zum Klavier, zum Bass und wieder zurück. Nicht selten spielt er in einem Stück gleich zwei Instrumente. Morrison ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Söhnen. Seine beiden jüngsten William (19) und Harry (21) spielen in der dreiköpfigen Band, die ihn auf der Europa-Tournee begleitet. In seiner Freizeit geht Morrison leidenschaftlich gerne ausgefallenen Hobbies nach, wie Rally fahren, Extrem-Klettern oder Bungeejumping. Er trat bereits für Queen Elisabeth auf und seilte sich auch schon mal für ihre Majestät ab. In Bern leitete Morrison am 25. Juni 2017 einen Workshop der Heilsarmee-Brass Band. Anschliessend trat er bei einem Konzert im Theater National mit der Heilsarmee auf.

Autor

Tamara Traxler

Publiziert am

29.6.2017